

Einige (im Nachrichtenmagazin FOCUS) vorab veröffentlichte Passagen des Judas-Evangeliums wurden im letzten Jahr auf dieser Website besprochen. Der Aufsatz ist nach der endgültigen Veröffentlichung des Judas-Evangeliums im April 2006 im ersten Teil überholt! Er entstand im April 2005 als provisorischer Versuch und legt - abgesehen von dem im FOCUS veröffentlichten Fragment als Quellenbasis - einige weitere im Internet von Michel van Rijn als Texte aus dem Judas-Evangelium veröffentlichte, von Charles Hedrick übersetzte Textpassagen (rot markiert) zugrunde, die aber, wie jetzt feststeht, nicht aus dem Judas-Evangelium, sondern offenbar aus der im selben Kodex wie dieses enthaltenen Schrift "Allogenes" stammen. Der exegetische Teil über Judas in den Evangelien, bei den Kirchenvätern und in der Nag Hammadi-Literatur könnte jedoch nach wie vor von Interesse sein.

Judas und das „Judas-Evangelium“

Hermann Detering, Berlin 2005

1. Ist das neu entdeckte „Judas-Evangelium“ eine kainitische Schrift?

In seinem gegen Ende des 2. Jahrhunderts entstandenen Werk *Adversus Haereses* erwähnt Irenäus eine christlich-häretische Gruppe, die neben Kain den Jesusjünger Judas verherrlicht haben soll. Anders als in den Evangelien sah man dort in Judas nicht den schlimmen Verräter, sondern einen Elite-Jünger, der als einziger die Wahrheit erkannt habe (*solum prae caeteris cognoscentem veritatem dicunt*) und aufgrund dessen das *mysterium prodicionis* („das Mysterium des Verrats“) vollbrachte. Irenäus kennt auch die von den Anhängern der Ketzerei benutzte Schrift: die „Erdichtung“ (*confictio*) trägt den Namen „Judas-Evangelium“ (*Iudae evangelium*; Haer 1.31.1).

Über die Sektierer des Irenäus geben uns Epiphanius¹, Theodoret von Kyros² und die pseudotertullianische Schrift mit dem Titel *Adversus omnes haereses* weiteren Aufschluß.

Epiphanius († 403) breitet sich in seinem *Panarion* (38,2,4f) ausführlicher über die Sekte der sogenannten *Kainiten* aus. Diese behauptete, daß Kain, Esau, Korach und die Sodomiter im Gegensatz zu Abel, Henoch, Abraham, Mose usw. die vollkommene, höhere Erkenntnis besessen hätten. Auch Judas habe eine solche höhere Erkenntnis gehabt. Das von den Kainiten benutzte Evangelium hat nach Epiphanius denselben Titel wie das von Irenäus erwähnte, εὐαγγέλιον τοῦ Ἰούδα. Über Judas sagen die Kainiten:

Die Archonten wußten (so sagen sie), daß sich ihre schwache Macht, wenn Christus ans Kreuz ausgeliefert würde, erschöpfen würde. Judas, der das wußte, wendete alle Mühe auf, ihn zu verraten und dabei ein gutes Werk für unsere Erlösung zu tun. Wir müssen

¹ Epiphanius, Pan 38,2,4;

² Theodoret von Kyros, *Haereticorum fabularum compendium* I 15, PG LXXXIII 368B .

ihn bewundern und loben, weil durch ihn die Erlösung am Kreuz für uns bereitet wurde und die Offenbarung der himmlischen Dinge verursacht wurde³.

Ähnliches wie Epiphanius kann auch Theodoret von Kyrus, ein Bischof und kirchlicher Schriftsteller des 5. Jahrhunderts, in seinem *Haereticorum fabularum compendium* über die Kainiten berichten, für die der

Verräter Judas, so sagen sie, von allen Aposteln die Wahrheit gekannt, und deswegen das Mysterium des Verrats gekannt habe. Sie besitzen aber dessen Evangelium, das sie zusammengestellt haben. Denn dieser hat bald den Strick genommen als Lohn für den Verrat.⁴

Der Verfasser der pseudotertullianischen Schrift *Adversus omnes haereses*⁵ weiß von Christen, die den alttestamentlichen Kain verherrlichen und den „Verräter Judas verteidigen und sagen, er sei bewundernswert und groß wegen der Wohltaten, die er, wie ihm rühmend nachgesagt wird, dem menschlichen Geschlecht zuteil werden ließ. Einige von ihnen glauben nämlich, man müsse Judas deswegen Dank sagen.“ Unter den Häretikern gab es offenbar zwei Richtungen: Eine Gruppe, welche die Ansicht vertrat, Judas habe Christus ausgeliefert „damit die Wahrheit nicht zerstört werde“. Andere dagegen glaubten, Jesus sei von den (kosmischen) Machthabern der Welt an seiner Passion zum Heil des Menschengeschlechts gehindert worden. Damit die Passion Jesu nicht verzögert werde, habe Judas ihn preisgegeben⁶.

³ Epiphanius, Pan 38,3,4-5.

ἔγνωσαν γάρ, φασίν, οἱ ἄρχοντες ὅτι ἐὰν ὁ Χριστὸς παραδοθῆ σταυρῷ κενούται αὐτῶν ἡ ἀσθενῆς δύναμις. καὶ τοῦτο, φησί, γνοὺς ὁ Ἰούδας ἔσπευσεν καὶ πάντα ἐκίνησεν ὥστε παραδοῦναι αὐτόν, ἀγαθὸν ἔργον ποιήσας ἡμῖν εἰς σωτηρίαν. καὶ δεῖ ἡμᾶς ἐπαινεῖν καὶ ἀποδιδόναι αὐτῷ τὸν ἔπαινον, ὅτι δι' αὐτοῦ κατεσκευάσθη ἡμῖν ἡ τοῦ σταυροῦ σωτηρία καὶ ἡ διὰ τῆς τοιαύτης ὑποθέσεως τῶν ἄνω ἀποκάλυψις.

⁴ Theodoret von Kyrus, *Haereticorum fabularum compendium* I 15, PG LXXXIII 368B

καὶ τὸν προδότην δὲ Ἰούδαν μόνον ἐκ πάντων τῶν ἀποστόλων ταύτην ἐσχηκέναι τὴν γνώσιν φασί, καὶ διὰ τοῦτο τὸ τῆς προδοσίας ἐνεργῆσαι μυστήριον. Προφέρουσι δὲ αὐτοῦ καὶ Εὐαγγέλιον, ὅπερ ἐκεῖνοι συντεθείκασιν ἐκεῖνος γὰρ εὐθὺς τὴν ἀγχόνην ἔλαβε τῆς προδοσίας μισθόν.

⁵ Die Schrift soll nach CCSL während der Zeit des Papstes Zephyrinus, 199-217, in Rom entstanden sein.

⁶ [6] Quidam enim ipsorum gratiarum actionem Iudae propter hanc causam reddendam putant.

Animadvertens enim, inquit, Iudas, quod Christus vellet veritatem subvertere, tradidit illum, ne subverti veritas posset. Et alii sic contra disputant et dicunt. Quia potestates huius mundi nolebant pati Christum, ne humano generi per mortem ipsius salus pararetur, saluti consulens generis humani tradidit Christum, ut salus, quae impediabatur per virtutes quae obsistebant ne pateretur Christus, impediri omnino non posset, et ideo per passionem Christi non posset salus humani generis retardari. **Deutsche Übersetzung:** [6] Einige von ihnen glauben nämlich, man müsse Judas deswegen Dank sagen. Als Judas nämlich bemerkte, sagen sie, daß Christus die Wahrheit zerstören wollte, lieferte er ihn aus, damit die Wahrheit nicht zerstört werden könne. Und andere sprechen dagegen so und sagen: Weil die Kräfte dieser Welt Christus nicht leiden lassen wollten, damit nicht dem menschlichen Geschlecht durch dessen Tod das Heil bereitet werde, sorgte er für das menschliche Heil und lieferte Christus aus, damit das Heil, welches durch die Kräfte behindert wurde, die verhinderten, daß Christus leide, nicht behindert werden könne; und daher durch die Passion Christi das Heil des Menschengeschlechts nicht verzögert werden könne.

Die Existenz eines von den Kainiten gelesenen Judasevangeliums ist den Historikern seit langem bekannt. Puech widmet ihm einen Abschnitt in Band I. der *Neutestamentlichen Apokryphen* von Hennecke-Schneemelcher⁷. Er erwähnt Irenäus als ältesten Zeugen. Was das Buch im einzelnen enthalten haben mag, läßt sich nach Puech nicht mehr feststellen. Ob ein Zitat, das Epiphanius in einem kainitischen Buch gelesen haben will⁸, aus dem Judasevangelium stammt, sei fraglich. Und ob das Evangelium einen Passionsbericht enthielt, sei „möglich, aber keineswegs sicher“⁹. Das Evangelium sei „selbstverständlich vor 180“¹⁰ verfaßt, wegen der Erwähnung in dem Werk *Adversus haereses* des Irenäus. Puech hält die von de Faye¹¹ und anderen erwogene Möglichkeit, daß die Kainiten eine in Abhängigkeit von Marcion gebildete gnostische Gruppe gewesen sein könnte, für nicht unwahrscheinlich.

Tatsächlich begegnen wir der hohen Wertschätzung der alttestamentlichen Sünder offenbar erstmals in marcionitischen Kreisen¹². Die Gründe dafür sind klar: als Sünder waren sie für Marcion Feinde des Demiurgengottes, gegen dessen Gebote sie verstoßen hatten. Schon allein aus diesem Grunde mußten sie der Sympathien des Häretikers gewiß sein. Irenäus teilt Haer 1.27.3 in seinem Ketzerverferat über Marcion mit, daß dieser sich zu einem „gewaltigen Sprachrohr des Teufels“ (*vere diaboli os*) machte, indem er in totalem Widerspruch zu allem (*omnia contraria*) behauptete:

Kain und seinesgleichen, die Sodomiter und Ägypter seien vom Herrn gerettet worden, als er in die Unterwelt abstieg und sie dort auf ihn zuliefen ... Aber Abel, Henoch und Noah und die anderen Gerechten und Patriarchen und Abraham, zusammen mit allen Propheten und Menschen, die Gott gefielen, haben keinen Anteil am Heil bekommen.

Marcion begründete das mit einem erneuten Seitenhieb gegen den verhaßten Demiurgen. Dieser habe seine Kinder, wie das AT zeige, oft genug in Versuchung geführt und getäuscht;

⁷ Hennecke-Schneemelcher, Neutestamentliche Apokryphen, 4.Aufl. 1968, Bd. I, 228

⁸ „Dies ist der Engel, der den Mose geblendet hat, und diese sind es, die die Leute von Koran, Dathan und Abeiron verborgen und entrückt haben.“ (Pan 38.2.4; II 64,17-19 Holl)

⁹ a.a.O.

¹⁰ a.a.O.

¹¹ de Faye, *Gnostiques et Gnosticisme*, 2. Aufl. Paris 1925, 371.

¹² Aber auch bei den Peraten des Hippolyt, vgl. Ref. 5.16, wo die gnostische Exegese die (positive) Kraft der Schlange in Kain und schließlich sogar in Jesus erkennt: „Diese allgemeine Schlange ist die weise Rede der Eva. Dies ist das Geheimnis Edem, dies der Fluß aus Edem, dies das dem Kain gegebene Zeichen, auf daß jeder, der ihn finde, ihn nicht töte. Dies ist Kain, dessen Opfer der Gott dieser Welt nicht annahm; das blutige des Abel aber nahm er an; an Blut hat der Herr dieser Welt Wohlgefallen. Das Schlangentier erschien in den letzten Tagen in Menschengestalt zur Zeit des Herodes...“ Interessant ist in unserem Zusammenhang auch die Bemerkung, die Schlange (=Jesus) sei „nach dem Bilde Josephs geschaffen, welcher durch Bruderhand verkauft wurde und der allein ein buntes Gewand hatte“. Der Bruder, der Joseph verkaufen will (Gen 37:27), heißt *Ιουδαῖος*. Wurde der Name des Verräters aufgrund dieser typologischen Exegese aus dem AT herausgelesen? – Ein anderes Beispiel gnostischer „Protestexegese“ findet sich bei Clemen von Alexandrien. Strom. 4.2.105 4: Wegen seiner Gastfreundschaft und seiner Frömmigkeit wurde Lot aus Sodoma gerettet, wegen ihres Glaubens und ihrer Gastfreundschaft wurde die Dirne Rahab gerettet.

angesichts dessen dürfe es kaum verwundern, wenn diese der Predigt des Gottessohnes in der Unterwelt nicht mehr geglaubt hätten. Nach Epiphanius, der diesen Punkt der Lehre Marcions ebenfalls ausführlicher darstellt, sollen die alttestamentlichen Gerechten Christus deswegen nicht gefolgt sein, weil sie aus dem Glauben an ihren Judengott nicht mehr herausfanden¹³.

Nachdem über den Inhalt des Judasevangeliums bisher nur Mutmaßungen angestellt werden konnten, ist nun die Möglichkeit nicht auszuschließen, daß wir, nach ca. 1800 Jahren, mehr über das Evangelium der Kainiten erfahren. Wie bekannt geworden ist, hat der Genfer Professor Rodolphe Kasser, ein bekannter Fachmann für koptisch-sahidische Literatur, auf einem Kongress für Koptische Studien in einem Vortrag über „Un nouvel apocryphe copte“ (Ein neues koptisches Apokryphon) die Veröffentlichung und Übersetzung einer Schrift angekündigt, die denselben Titel trägt wie das von Irenäus zitierte Werk der christlichen Judas-Verehrer: „Evangelium des Judas“. Es könnte tatsächlich um eine Kopie „der verrufensten Schrift der Antike“¹⁴ gehen, das von Kirchenvater Irenäus von Lyon um 180 zuerst bezeugte „Iudae evangelium“.

Obwohl der Kongreß bereits im Juli letzten Jahres stattfand, hat die breite Öffentlichkeit in Deutschland erst jetzt davon Kenntnis genommen, was vor allem der diesjährigen Titel-Story der Osterausgabe des Focus zu verdanken ist¹⁵. Die Zeitschrift berichtet, daß das Evangelium bereits in den Sechziger Jahren in Ägypten entdeckt und illegal aus dem Land geschmuggelt worden sein soll. Zwielfichtige Kunsthändler hätten versucht, es auf abenteuerliche Weise für eine Summe von drei Millionen Dollar an den Mann zu bringen. Als das scheiterte, landete die antike Schrift in einem amerikanischen Banktresor und gelangte erst im letzten Jahr in den Besitz der schweizerischen Maecenas-Stiftung, die den Experten Kasser mit einer Untersuchung und Übersetzung der Schrift beauftragte, die im Frühjahr 2006 erscheinen soll.

Mit den Worten, er bezweifle, „daß sich der Text als so schrecklich aufregend herausstellt“, dämpfte der Altphilologe Stephen Emmel in seinem Interview mit dem Focus etwaige hochgesteckte Erwartungen; es gäbe „hunderte von unpublizierten koptischen Manuskripten, nur haben die keinen so sensationellen Titel.“¹⁶ Das mag so stimmen. Aber anders als die Titel anderer koptischer Manuskripte muß *dieser* verständlicherweise gewisse Hoffnungen wecken, da der durchaus berechtigte und naheliegende Verdacht besteht, daß die so betitelte Schrift mit der von Irenäus erwähnten identisch oder wenigstens eng verwandt ist. Wäre das so, handelte es sich in jedem Fall um eine kleine wissenschaftliche Sensation – selbst wenn man das Wort in seriösen Kreisen nur ungern ausspricht und selbst wenn damit zu rechnen ist, daß die Schrift in späterer Zeit weitere Überarbeitungen erfahren hat bzw. uns nicht mehr exakt in der Fassung vorliegt wie dem Kirchenvater.

¹³ Harnack, Marcion 365*

¹⁴ Focus, Nr. 13, 26. März 2005

¹⁵ a.a.O. 108ff.

¹⁶ a.a.O. 117

Der neu entdeckte Kodex soll neben dem Judasevangelium noch einen „Brief von Petrus an Philippus“ sowie ferner eine „Apokalypse des Jakobus“ enthalten. Beide Schriften sind bereits seit dem Nag Hammadi-Fund einschlägig bekannt und befinden sich als NHC VIII,2, NHC V,3 in jeder Gesamtausgabe der Nag-Hammadi-Schriften. Die beiden Schriften könnten einen Hinweis auf das geistige Milieu geben, das wir auch für das „Evangelium Iudae“ voraussetzen haben.

Darauf deutet auch der bisher bekanntgewordene Inhalt des Apokryphon hin. Außer vier von Charles Hedrick provisorisch übersetzten Seiten, von denen Seite 62 zusammen mit einem Photo der Originalseite im Focus abgedruckt wurde, kursieren noch englische Übersetzungen von anderen Textfragmente im Internet (auf der dubiosen Website des Kunsthändlers Michael van Rijn¹⁷). Besonders aufschlußreich ist jedoch die oben erwähnte Seite 62, die den Abschluß des Evangeliums zu bilden scheint, worauf die Titelbezeichnung ganz unten hinzudeutet. Die beiden Worte ΠΕΥ[ΛΓΓ]ΕΛΙΟΝ und ΠΙΟΥΔΑΣ sind deutlich erkennbar. Titelbezeichnungen am Schluß einer Schrift waren in der Antike üblich und finden sich auch in den Texten von Nag Hammadi. Auf der nach Auskunft des Kodex-Eigners letzten Seite wird in gedrängter Kürze die Auslieferung Jesu durch Judas geschildert:

6. [sie] beobachteten genau, wie sie ihn könnten
7. Festnehmen in der
8. [] weil sie fürchteten
- 18 Das Volk. Wir sagten: „Er ist ganz in
10. Ihren Händen wie prophezeit“
11. Und sie näherten sich
12. Dem Judas. Sie sagten zu ihm:
13. „Obwohl Du böse bist an diesem Ort
14. Bist Du der wahre (?)Jünger von Jesus.“
15. Und er antwortete ihnen
16. Entsprechend ihrem Wunsch. Und
17. Judas nahm einiges Geld und er
18. Lieferte (ihn) an sie aus

Anders als in den Evangelien bietet Judas den jüdischen Obrigkeiten nicht die Auslieferung Jesu an, sondern er wird von ihnen darum gebeten. Deren Umstände werden ähnlich wie in den Evangelien dargestellt. Die jüdischen Oberen (die hier sicherlich gemeint sind, jedoch s.u.) wollen Jesus festnehmen, fürchten aber das Volk (vgl. Mk 12:12par); darum bitten sie Judas, ihnen Jesus auszuliefern. Dieser erfüllt ihren Wunsch und erhält dafür eine Geldsumme in ungenannter Höhe – die 30 Silberlinge (Mt 26:15; 27:3, 5f, 9)¹⁸ sind dem Verfasser offenbar unbekannt.

Aus dem Zusammenhang scheint hervorzugehen (obwohl es nicht ganz sicher ist), daß es sich bei den ungenannten Gesprächspartnern des Judas tatsächlich um die jüdischen Oberen handelt, nicht jedoch um kosmische Archonten. Das muß hervorgehoben werden, weil es nicht ganz selbstverständlich ist. Wie bereits die Ketzereferate erkennen ließen und wie wir

¹⁷ <http://www.michelvanrijn.nl/artnews/artnws.htm>

¹⁸ Lk 22:5 ist nur von ἀργύριον die Rede

unten noch sehen werden, existierten offenbar andere gnostische Versionen der „Verratsgeschichte“, in der die Archonten eine große Rolle spielten und in der der Erlöser tatsächlich an sie bzw. den Gott der Unterwelt übergeben wird.

Charles Hedrick übersetzt 14 mit „wahrer Jünger von Jesus“. Das könnte die von Irenäus zitierte Hochschätzung des Judas durch die Kainiten reflektieren, nach denen Judas als einziger Jünger die Wahrheit erkannt habe (*solum prae caeteris cognoscentem veritatem dicunt*), und ein Hinweis auf die kainitische Herkunft der Schrift sein¹⁹. Da jedoch diese Bezeichnung aus dem Munde der jüdischen Oberen kommt, ist nicht ganz klar, ob es sich hierbei tatsächlich um eine Bewertung des Verfassers der Schrift (bzw. seines Kreises) handelt. Die Frage läßt sich erst entscheiden, wenn die übrigen Seiten der Handschrift veröffentlicht worden sind.

In den übrigen bekanntgewordenen Textfragmenten des Evangeliums spielt Judas keineswegs die Rolle, die man aufgrund des Titels der Schrift annehmen möchte. Auf einigen von Charles Hedrick provisorisch übersetzten und als „page 1.2.3*“ bezeichneten Seiten steht vielmehr Jesus im Zentrum, der auch als $\alpha\lambda\lambda\omicron\gamma\epsilon\nu\eta\varsigma$ bezeichnet wird.

Das Wort $\alpha\lambda\lambda\omicron\gamma\epsilon\nu\eta\varsigma$ (gr. $\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\gamma\epsilon\nu\eta\varsigma$) bedeutet „Fremder“ (lat. *peregrinus*) und findet sich in gnostischen Schriften häufig, zusammen mit dem gleichbedeutenden und ähnlich gebrauchten griechischen $\xi\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$. Es handelt sich um einen gnostischen Schlüsselbegriff, bei dem der Kern des gnostischen Selbst- und weltverständnisses— fremd zu sein in der Welt, seine Heimat bei dem unbekanntem, durch den Erlöser offenbarten Vater zu haben—prägnant zum Ausdruck kommt. Harnack hat seinem Marcionbuch den Untertitel „Das Evangelium vom fremden Gott“ gegeben. Er vertrat die Auffassung, daß die Verkündigung des fremden Gottes vor allem die marcionitische Botschaft kennzeichnete²⁰. Aber der Begriff des „Fremden“ spielt in allen gnostischen Gruppen eine große Rolle. Eine (allerdings nur fragmentarisch überlieferte) gnostische Apokalypse mit dem Titel „Allogenes“, die neben Visionen, Hymnen und magischen Vokalen auch einen Bericht über den Aufstieg des als Allogenes bezeichneten Erlösers enthält, findet sich auch unter den Nag-Hammadi Schriften, NHC XI,3²¹. Lüdemann/Janßen haben sie als eine „eindeutig sethianische“ Schrift

¹⁹ Allerdings scheint die Übersetzung Hedricks an dieser Stelle fragwürdig. Der im Focus abgedruckte Text scheint nicht von dem „wahren“ Jünger, sondern nur von einem Jünger zu sprechen. - Von anderen Gnostikern (gemeint sind wahrscheinlich die Marcioniten) berichtet Irenäus adv Haer 3.13.1 Ähnliches in bezug auf Paulus: Eos autem qui dicunt *solum Paulum* veritatem cognovisse, cui per revelationem manifestatum est mysterium.

²⁰ Harnack, 119-120: „Durch die Jahrhunderte hindurch, solange die Marcionitische Kirche bestanden hat und in allen Sprachen, welche die Marcioniten sprachen, blieb 'der Fremde' bzw. 'der gute Fremde' der eigentliche Name für ihren Gott. Umgekehrt hießen vom Standpunkt Gottes auch die Menschen 'die Fremden'. Daß sie dennoch zusammengekommen waren und die Fremden zu Kindern Gottes geworden sind, das war das kündlich große Geheimnis dieser Religion... In ihrer 'Fremdheit', die zwischen der Gottheit, die es allein in Wahrheit ist, und der Welt besteht (also auch zwischen der Religion und allem menschlichen Sein und Tun), kombiniert mit der Gutheit, liegt die Eigenart der Religions- und Weltanschauung M.s. Ich weiß keine Belege dafür, daß vor ihm in der gesamten Religionsgeschichte irgend jemand etwas Ähnliches gelehrt hat.“²⁰ - $\Xi\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$ $\acute{\omicron}$ $\chi\rho\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$ sagt der Marcionit Megethius in Dial II 13f.

²¹ Lüdemann/Janßen, Bibel der Häretiker, 1997, 572ff.

identifiziert. Sie berufen sich dafür auf das Zeugnis des Epiphanius, der darin eine Selbstbezeichnung der Sethianer sieht (Ἀλλογενεῖς καλουμένους)²². Epiphanius weist auch noch darauf hin, daß von den Sethianern und den Archontikern *Bücher* gebraucht wurden, die sie ebenfalls als Ἀλλογενεῖς bezeichneten²³.

Wie auch immer: **ΑΛΛΟΓΕΝΗΣ** = ἀλλογενής, ξένος *peregrinus*²⁴, alle diese Termini begegnen in der gesamten gnostischen Literatur außerordentlich häufig. Auf eine *bestimmte* gnostisch häretische Gruppe wird man von hier aus noch nicht ohne weiteres schließen dürfen. Der Name könnte nur unterstreichen, was ohnehin kaum zweifelhaft ist, daß das neu entdeckte Judas-Evangelium genuin *gnostischer* Herkunft ist. Auf der von Hedrick als „page 3*“ bezeichneten Seite gibt Allogenes eine exemplarisch gnostische Ableitung seines Namens:

8. *Remove yourself from me, O Satan (Σατανᾶς),*
9. *For (γάρ) it is not you (masc. sing.)*
10. *I seek, but my*
11. *Father, he who is more excellent than all*
12. *the great aeons. For (γάρ) I*
13. *was called Allogenes*
14. *because I am from*
15. *a different race (γενός). I am*
16. *not from your race (γενός).²⁵*

²² „Denn sie sagen, daß er (sc. Seth) sieben Söhne habe, genannt ‚die Fremden‘, wie ich erwähnt habe bezüglich anderer Sekten – ich meine die Gnostiker und die Sethianer.“ Epiph haer 7.5

²³ Epiph haer 40.2: „Sie gebrauchen auch die sogenannten Allogeneis; so heißen die Bücher. Sie nehmen den Ausgangspunkt bei der Himmelfahrt des Jesaja und von einigen anderen Apokalypsen.“

²⁴ Erinnert sei in diesem Zusammenhang auch an den Namen des Philosophen und Christen Peregrinus Proteus, der durch Selbstverbrennung 165 n. starb (Lukian, De morte Peregrini). In meinem Aufsatz *Marcion - Peregrinus Ist Lukians Schrift: „Über das Lebensende des Peregrinus“ eine Marcion-Satire?* habe ich zu zeigen versucht, daß wir es hierbei höchstwahrscheinlich mit einem marcionitischen/gnostischen Christen zu tun haben. Die weitergehenden Folgerungen sind zugegebenermaßen spekulativ und *cum grano salis* zu verstehen.

²⁵ Vgl. OdSal 41,8: „Wundern werden sich alle die, welche mich sehen, weil ich von anderem Geschlechte bin.“ – Für den gnostischen Charakter der Schrift spricht auch – korrekte Übersetzung und Authentizität der Passage vorausgesetzt - der Inhalt einer als Seite 5 auf seiner Internetseite von Michael van Rijn veröffentlichte Passage, in der Jesus-Allogenes sich im Gespräch mit seinen Jüngern befindet (auf dem Verklärungsberg, der hier Thambor genannt wird, statt wie sonst in den gnostischen Texten Tabor) : “We know from where we have come and so we know where we will go and we know what we have to do with our lives ... Reveal us Your secret so we could receive our knowledge: where we come from, where we are going to, and what we have to do with our lives.” After these words spoken by Allogenes, he revealed himself... “ Das erinnert an die bekannte gnostische Programmformel aus den Excerpta Theodoto des Clemens von Alexandrien: *Wer waren wir? Was sind wir geworden? Wo waren wir? Wohinein sind wir geworfen? Wohin eilen wir? Wovon sind wir befreit? Was ist Geburt? Was ist Wiedergeburt?* τίνες ἡμεν, τί γεγόναμεν. ποῦ ἡμεν, [ἡ] ποῦ ἐνεβλήθημεν. ποῦ σπεύδομεν, πόθεν λυτρούμεθα ἢ τί γέννησις, τί ἀναγέννησις. (Exzerpte aus Theodot 78,2). Siehe auch den manichäischen Psalm an die Seele, der das gnostische Konzept bündig zusammenfaßt: „Oh Seele, woher stammst du? Du stammst aus der Höhe. Du bist der Welt eine Fremde.“ (Lüdemann/Janßen, Unterdrückte Gebete)

Die Passage stammt aus einem Abschnitt, der möglicherweise eine Variante der neutestamentlichen Verklärungsgeschichte darstellt (dazu s. Näheres in Fußnote 23).

Auch die Versuchungsgeschichte begegnet in abgewandelter Form. Jesus wird von Satan versucht, der hier offenbar (?) mit (dem gnostischen Demiurgengott, siehe unten) „Saklas“ identifiziert wird. Der folgende Text wurde vorab auf der Website von Michael van Rijn veröffentlicht.

...Be like those in this world and eat of my possessions! Take silver, gold and other things for yourself. "But Allogenes answered him: "Away from me, Satan! It is not you I search, but my Father who is raised high above all great Aeons each with their own god. For I am him you call Allogenes, I am from a different family line, I am not from your family line." And then he who rules the world spoke to him ...

... And then Sakla attacks him who liberates alone, many times. And he was not able to enslave them. After having defeated him he retrieved ashamed to his own place. Then Allogenes called out with a loud voice: Oh God, who is above the great Aeons, hear my voice, have pity on me and save me from all evil. Look down upon me and hear me, because I am in the empty lonely land. May the unspeakable enlighten me now... Soon Saklas (Satan) will take control of (some of) Jesus' disciples.

Für die Authentizität und Richtigkeit der Übersetzung gibt es bislang keine Gewähr. Sollte sie sich bestätigen, wären dem Text, insbesondere dem Namen „Saklas“, weitere Hinweise auf die Herkunft der Schrift zu entnehmen. Hierbei handelt es sich nämlich um einen alten Bekannten aus Nag Hammadi. In verschiedenen Schriften begegnet der Name insgesamt zehnmal. In dem *Apokryphon des Johannes*, NHC II,1, einem gnostischen Dialogevangelium, ist Saklas der zweite Name für den „Archon, der krank ist“ und der „drei Namen hat. Der erste ist Jaldabaoth, der zweite ist Saklas, und der dritte ist Samael.“ (11,15) Saklas ist also kein anderer als der gnostische Demiurg (Saklas = der Narr), der Gott des Alten Testaments, dessen Beschränktheit gleich in den folgenden Zeilen (11.20f) mit dem, offenbar zum Standardzitatenschatz gewisser gnostischer Kreise gehörenden Satz aus Jes 45:5 vorgeführt wird: „Und er ist frevelhaft in seiner Unwissenheit, die in ihm ist. Denn er sagte: (11.20) ‚Ich bin Gott, und es gibt keinen anderen Gott neben mir‘“ (vgl. Dtn 32,39). Ob Saklas etwas mit dem später genannten Asakles zu tun hat, ist unklar. Auch in der Schrift „Das Wesen der Archonten“, NHC II,4 begegnet Saklas = Jaldabaoth (95.5), ebenso im *Ägypterevangelium*, NHC III,2, in der *Apokalypse des Adam*, NHC V,5 und der *Dreigestaltigen Protennaio*, NHC XII,3.

Allen genannten Schriften ist gemeinsam, daß sie aus den oben schon erwähnten Kreisen der *sethianischen* (bzw. *Barbelo-*) *Gnosis* stammen bzw. daß es berechtigte Anhaltspunkte für die Annahme gibt, daß sie dies tun. Das wäre (zusammen mit dem oben schon besprochenen Namen Allogenes) ein weiterer Hinweis darauf, daß wir es bei dem „Judas-Evangelium“ *eher mit einer sethianischen als einer kainitischen Schrift* zu tun haben.

Es läßt sich natürlich nicht ausschließen, daß das neu entdeckte Evangelium das von Irenäus zitierte Evangelium der Kainiten ist. Aber dann müßten die Verbindungen zwischen Kainiten und Sethianern enger gewesen sein, als bisher angenommen. Wahrscheinlicher ist, daß das neu entdeckte „Judas-Evangelium“ nicht das von Irenäus und Epiphanius erwähnte

kainitische ist, sondern ein anderes, unter dem Namen des Judas laufendes (vielleicht eine sethianische Überarbeitung der kainitischen Fassung). Auch die von Clemens von Alexandrien zitierten Fragmente aus dem von ihm so bezeichneten „Ägypterevangelium“ waren bekanntlich nicht mit den in Nag Hammadi entdeckten Kodices III und IV in Verbindung zu bringen.

Letztlich kann aber die Frage aufgrund der bisher vorliegenden wenigen Indizien noch gar nicht entschieden werden. Erst eine Veröffentlichung des vollständigen Evangeliums im nächsten Jahr wird mehr Klarheit bringen. Ob diese zur (von den Herausgebern offenbar gewünschten) Sensation gerät, muß jedoch sehr zweifelhaft bleiben. Die wenigen (inoffiziell) veröffentlichten Textpassagen lassen m.E. auf eine Schrift aus der sethianischen Gnosis schließen, über die wir durch zahlreiche Nag Hammadi-Schriften bereits gut unterrichtet sind.

2. Judas in den Evangelien

Das Interesse der Evangelisten an der Gestalt des Judas ist, gemessen an deren Bedeutung innerhalb der Passionsgeschichte, relativ gering. Im Markusevangelium wird er nur dreimal ausdrücklich erwähnt, einmal implizit erwähnt (14:18). Zum ersten Mal begegnet er in der Apostelliste als zwölfter Jünger Jesu 3:29. Für den Bericht von der Verabredung des Verrats reichen zwei Sätze aus, 14:10-11; die Ausführung des Verrats selber wird in vier Sätzen beschrieben, Mk 14,43-45. Mk 14:18-21 kündigt Jesus den Verrat an, ohne den Verräter beim Namen zu nennen (erst Matthäus fügt den Namen des Verräter 26:24 hinzu). Alles in allem umfaßt die Geschichte des Judas-Verrats innerhalb des MkEv nur 148 Wörter, das sind innerhalb des ganzen Evangeliums mit seinen 11304 Wörtern nur ganze 1,3 % .

Der Selbstmord des Judas bleibt bei Mk ebenso wie bei Lukas noch unerwähnt. In beiden Evangelien verlieren sich die Spuren des Verräters nach dem Verrat im Dunkel.

Erst Mt hat die Lücke ausgefüllt und die Geschichte von dem düsteren Ende des reumütigen Sünders 37:3-10 hinzugefügt.

Der Verfasser des LkEv, der, wie gesagt, innerhalb des Evangeliums auf eine Erwähnung des weiteren Schicksals des Judas verzichtet, hat am Anfang der Apostelgeschichte eine von Matthäus abweichende Darstellung seines Todes gegeben. Judas ist danach nicht durch eigene Hand gestorben, sondern auf dem von ihm gekauften Acker, dem Blutacker, „vornüber gestürzt und mitten entzwei geborsten, so daß alle seine Eingeweide hervorquollen“. So gelangte er zu dem „ihm gebührenden Ort“ (Apg 1:15).

Wohl um die Glaubwürdigkeit der Evangelien nicht in Frage zu stellen, hat man sich in der Vergangenheit oft an einer Harmonisierung der ganz unterschiedlichen Berichte vom Tod des Verräters versucht. Danach soll Judas sich zunächst erhängt haben und *danach* vom Seil gestürzt und mitten entzwei geborsten sein. Die Tatsache, daß nach Matthäus der Blutacker von den *Hohenpriestern* gekauft wird, in der Apostelgeschichte dagegen von *Judas*, zeigt jedoch, daß tatsächlich zwei unterschiedliche und miteinander nicht kompatible Erzählungen vom Tod des Judas vorliegen. Außerdem weiß Matthäus auch nichts davon, daß Judas auf dem Blutacker *gestorben* ist, wie der Verfasser der Apostelgeschichte voraussetzt.

Ein wenig ausführlicher als die Synoptiker beschäftigt sich das Johannesevangelium mit Judas. Dort wird er insgesamt zehnmal erwähnt (Joh 6:71; 12:4; 13:2, 26, 29, 31; 14:22; 18:2, 3, 5), wobei ihm auch in der Salbungsgeschichte eine kurze Rolle zugewiesen wird

In der Vergangenheit sind immer wieder Zweifel daran aufgetaucht, ob die Gestalt des Judas überhaupt ursprünglich in die Passionsgeschichte des Markus integriert war. Im Anschluß an Volkmar²⁶ hat Schmithals in seinem Markuskommentar gezeigt²⁷, daß diese vermutlich erst durch einen Redaktor hinzugefügt worden sei. „Die GS (=Grundschrift des Markusevangeliums) kennt die Gestalt des Verräters in der Tat nicht: diese Gestalt begegnet auch im weiteren Verlauf des Evangeliums nur in redaktionellen Abschnitten.“ Zu den „redaktionellen Abschnitten“ gehören nach Schmithals die schon oben zitierten Stellen: Verabredung des Verrat, 14:10-11, Ankündigung des Verrats Mk 14:18-21, Ausführung des Verrats Mk 14,43-45.

Tatsächlich lassen sich die von Schmithals als redaktionell betrachteten Stellen ohne große Schwierigkeiten aus dem sie umgebenden Kontext herauslösen. Zudem wirft die ganze Geschichte vom Verrat von der Ankündigung bis zu seiner Ausführung eine Fülle von Problemen auf. Der Vorgang läßt sich historisch nicht recht nachvollziehen. „Wollte man Jesus nicht öffentlich in der Festmenge, sondern heimlich verhaften, brauchte man dazu keinen Verräter, Jesus war allgemein bekannt; auch nach der Darstellung des Mk hielt er seinen Aufenthaltsort nicht verborgen. Ein ‚Verräter‘ brauchte ihn also weder aufzufinden noch zu identifizieren.“²⁸

Überdies habe Jesus mit seinen Jüngern das erste Mal in Getsemane geweilt, so daß Judas den Platz kaum kennen konnte. Die ursprüngliche Erzählung habe nach Schmithals nur davon gesprochen, daß die Oberpriester Jesus aus Furcht vor dem Volk nicht am Tage, sondern in der Nacht ergriffen. „Dazu bedurfte es keines Verräters. In diese einfache Darstellung hat Mk (= der Redaktor) Verrat und Verräter mehr künstlich als kunstvoll eingeschoben. Niemand würde Judas vermissen; ohne ihn liefe die Erzählung weitaus glatter.“²⁹

²⁶ Volkmar, G.: Die Evangelien oder Marcus und die Synopsis, 2. Aufl. 1876, 577

²⁷ Schmithals, Das Evangelium nach Markus, 598

²⁸ Schmithals, a.a.O. 598 – Vgl. auch Lohmeyer-Schmauch, Das Evangelium des Matthäus, 4. Aufl. 1967, 350, der die Schwierigkeiten, den Verrat als historische Tatsache zu nehmen, exzellent darstellt: „Wie sehr diese knappen Sätze hier ihr Ziel haben, lehrt der Schluß. Es geht über alle konkreten Überlegungen hinweg, ob etwa der Verräter, der so herausfordernd nach seinem Lohn fragte, sich mit diesem Spottgeld begnügte, oder ob es den Hohenpriestern nicht ein leichtes gewesen wäre, durch Polizeikräfte Jesus überwachen und bei Gelegenheit festnehmen zu lassen, oder ob sie nicht, wenn sie sich eines Anhängers Jesu bedienen wollten, nun über Mittel und Wege beraten müßten, ehe man ihm seinen Lohn auszahlte; statt solcher oder anderer in der Situation liegenden Möglichkeiten heißt es kurz, daß Judas jetzt erst nach Gelegenheiten sucht; von einem Plan des Verrats ist überhaupt nicht die Rede. So wenig begründet also dieser Vorgang in der äußeren Lage zu sein scheint, welche diese Sätze schildern, um so tieferen Grund haben sie in der atl.lichen Prophetie; Geschehen ist, was geschehen mußte; um dreißig Silberlinge ist der gute Hirte preisgegeben worden.“ Der tiefste Grund für den Verrat liegt nach Lohmeyer in der atl. Prophetie. M.a.W. die Verratsgeschichte ist für Lohmeyer unhistorisch.

²⁹ Schmithals, a.a.O. 599

In der Verhaftungs-Szene wendet sich Jesus 14: 48 nur an die Tempelpolizei, ohne sich auf Judas und seinen Verrat zu beziehen. Ein Umstand, der von den Auslegern immer schon mit Recht als ungewöhnlich empfunden wurde, aber gut vor dem Hintergrund der nachträglichen Einführung des „Verräters“ in die Verhaftungsszene erklärt.³⁰

Auch der Abschnitt 14,17-21 ist nach Schmithals durchgehend redaktionell. Schon der von Schmithals zitierte Hermann Raschke bemerkte: „Die hier geschilderte Situation ist gar nicht ernst zu nehmen. Die Zwölf würden sich überwacht haben, daß keiner von ihnen ihrem Kreise sich hätte entziehen und zu den Gegnern übergehen können.“³¹

Schmithals resümiert: „Es ist Mk nicht gelungen, die Gestalt des Verräters historisch sinnvoll in die Passionsgeschichte zu plazieren.“³²

Das aber bedeutet mit anderen Worten, daß die ganze „Verratsgeschichte“erst nachträglich in die Passionserzählung eingefügt wurde. Die Gestalt des Judas ist dem ursprünglichen Evangelisten noch fremd.

Angesichts dieses Befunds ist es erstaunlich, daß Schmithals und andere an der *Historizität* des Judas festhalten. Für Schmithals ist der Verrat, wie er von den Evangelisten berichtet wird, zwar unhistorisch, nicht jedoch die Person des Verräters: „Zweifellos haben wir es also mit einer historischen Gestalt zu tun, so daß man ihn und seine negative Tat nicht aus der Geschichte streichen kann“³³. Schmithals meint offenbar, die von Matthäus und der Apostelgeschichte gemeinsam bezeugte Tradition vom Tod des Judas, auf die auch 14,21 „vorausblicken“ soll, als Hinweis für eine gemeinsame Tradition ansehen zu können, ebenso wie die allen Evangelisten gemeinsame Überlieferung, Judas habe für den Verrat Geld erhalten. Aber diese Stelle belegen m.E. gerade das Gegenteil, nämlich die Verschiedenartigkeit und Unvereinbarkeit der Überlieferung, die kaum zustande gekommen wäre, wenn ihr ein wie auch immer gearteter historischer Kern zugrundegelegen hätte und die sich bei einem ganz und gar unhistorischen Ausgangspunkt viel besser erklären läßt. Daß 14,21 bereits Kenntnis von dem schrecklichen Ende des Judas voraussetzt, ist eine vage Vermutung. Tatsache bleibt, daß Markus keine Informationen über das Ende des Judas gibt und – da er keinen Grund hatte sie zu verschweigen, wenn er sie gehabt hätte – offenbar auch noch keine Informationen besitzt. Sichere Rückschlüsse auf die Historizität der Gestalt des Judas lassen sich aus alledem kaum ziehen.

³⁰ Schmithals, a.a.O. 645

³¹ Raschke, H.: Die Werkstatt des Markusevangelisten, 1924, 292

³² Schmithals, 610

³³ Ähnlich schon der von Schmithals zitierte Volkmar; „Sicher ist dieser geschichtliche Mann ein Christ gewesen, der irgendwie als ein Abtrünniger oder als Verräther berüchtigt war, sei es an Jesu selbst oder an der ältesten Jüngergermeinde!“

Hinzu kommt, daß die von Schmithals vorgetragene Erklärung dafür, daß Judas bereits in der Passionsgeschichte begegnet, obwohl er erst zum *nachösterlichen* Kreis der Zwölf gehört, ganz unklar bleibt. Nach Schmithals wurde ein historisches Ereignis nach der Auferstehung auf die Zeit davor zurückprojiziert. Der auf den kleinsten gemeinsamen Nenner zusammengeschrumpfte Kern dieses vermeintlichen historischen Ereignisses lautet: „Einer der Zwölf hat nach Ostern ... der Gemeinde und damit ihrem Herrn Übles getan.“ Als Markus dann den Zwölferkreis in das vorösterliche Evangelium verlegte, soll er den „Verrat“ mit der „Auslieferung“ identifiziert und in die Passion verlegt haben.

Solche Hypothesen müssen problematisch bleiben, solange es nicht gelingt, in der späteren kirchlichen Überlieferung irgendeinen historischen Anhaltspunkt für die Behauptung zu finden, daß ein Mitglied der Zwölf der „Gemeinde und damit ihrem Herrn Übles getan habe“.

Alles in allem bleibt festzustellen, daß die Gestalt des Judas bei den kirchlichen Schriftstellern des 2. Jahrhunderts noch vollkommen fehlt³⁴. *Sämtliche Apostolische Väter* schweigen über ihn. Ebenso wird er bei *keinem der Apologeten* irgendwo erwähnt. Wohl am bemerkenswertesten ist diese Lücke bei *Justin*, der uns in seinem um die Mitte des 2. Jahrhunderts entstandenen „Dialog mit Tryphon“ reichlich Evangelienüberlieferung aus den von ihm sogenannten „Erinnerungen der Apostel“ mitteilt – ohne den Namen des Judas zu nennen oder die Geschichte des Verrats auch nur ein einziges Mal anzudeuten.

Erst bei Irenäus beginnt sich die kirchliche Tradition mit Judas auseinanderzusetzen. Irenäus kennt, wie Haer 2.20.2ff zeigt, gnostische Spekulationen, worin behauptet wird, daß der zwölfte Äon eine Abbildung des Judas sei, und Irenäus bemüht sich, sie zu widerlegen, indem er die Differenzen zwischen gnostischer Auslegung und neutestamentlichem Judasbild herausstellt. Dabei zeigt sich, daß Irenäus die von der Apostelgeschichte berichtete Nachwahl des Matthias kennt, ebenso wie die Verratsgeschichte. Wie für die Evangelien ist Judas auch für Irenäus der „zwölfte Jünger“ (2.20.4).

Über Apostelgeschichte und Evangelien hinausgehende Informationen scheint er jedoch nicht zu besitzen. Über die genaueren historischen Umstände des Verrats weiß Irenäus nichts, die Frage danach oder auch nach den Motiven des Verräters und den biographischen Einzelheiten seiner Person beschäftigt ihn nicht. Ihm geht es ausschließlich darum, die evangelische Überlieferung vor den Gnostikern zu schützen.

Von den übrigen Kirchenvätern des 2./3. Jahrhunderts, Tertullian, Clemens von Alexandrien, Origenes, ist besonders letzterer von Interesse, da er an einer Stelle eine von der

³⁴ Der historische Wert der von Irenäus zitierten Überlieferung über Papias, Haer 5.33.3, ist fragwürdig: And he says that, “when the traitor Judas did not give credit to them, and put the question, ‘How then can things about to bring forth so abundantly be wrought by the Lord?’ the Lord declared, ‘They who shall come to these [times] shall see’”. Die Zitate über Judas, die Oecumenius (erste Hälfte des 6. Jahrhunderts!) Papias in den Mund legt, sind viel zu spät, um noch in Betracht gezogen zu werden: Judas walked about in this world a sad example of impiety; for his body having swollen to such an extent that he could not pass where a chariot could pass easily, he was crushed by the chariot, so that his bowels gushed out.

Evangelientradition abweichende Überlieferung zitiert. In seiner Auseinandersetzung mit Celsus zitiert Origenes den von Celsus genannten Juden:

„Wie hätten wir den für einen Gott halten sollen, der im übrigen, wie man hörte, keines von den Werken aufzeigte, die er ankündigte, und als wir ihn überführt und verurteilt hatten und strafen wollten, sich verbarg und zu entlaufen suchte und in schmähhchster Weise ergriffen und gerade von jenen, die er seine Jünger nannte, verraten wurde?“ (cCels 2.9) .

M.a.W. hier wird nicht ein einzelner Jünger, sondern *alle* Jünger des Verrats bezichtigt. Dabei könnte es sich um ein Mißverständnis des Celsus bzw. des von ihm zitierten Juden handeln. Gleichwohl ist nicht ausgeschlossen, daß wir es dabei mit einer konkurrierenden Überlieferung zu tun haben. Nach Origenes wird der Vorwurf allerdings nur aus taktischen Gründen erhoben, um der Anschuldigung mehr Nachdruck zu verleihen. Die Schrift kenne nur den Verrat des Judas. Dieser sei in widerstreitende und entgegengesetzte Urteile über seinen Lehrer verfallen und war Jesus daher weder mit ganzem Herzen feindlich gesonnen, noch habe er ihm die notwendige Ehrfurcht erwiesen.

Deutlich ist, daß Origenes sich aus apologetischen Gründen bemüht, einen „Überrest von Redlichkeit“³⁵ (2.11) des Judas zu retten, um so den Vorwurf abzuschwächen, die Lehre des Jesus sei noch nicht einmal von den eigenen Jüngern geglaubt worden und könne infolgedessen kaum göttlichen Ursprungs sein.

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch das folgende von Celsus gegen die Unwahrscheinlichkeit der evangelischen Überlieferung vorgebrachte Argument. Gegen die christliche Behauptung, Jesus habe den Verrat des Judas und die Verleugnung des Petrus vorhergewußt, wendet Celsus ein :

„Denn wenn schon wohl ein Mensch, dem nachgestellt wird, und der dies voraussieht, es seinen Feinden voraussagt, so wenden sich diese von ihm ab und hüten sich vor ihm. Diese Dinge sind also nicht deshalb, weil sie vorausgesagt waren, geschehen, denn das war unmöglich, im Gegenteil, weil sie geschehen sind, deshalb wird die Voraussage als Lüge erwiesen. Denn eines Verrates oder einer Verleugnung konnten die Leute durchaus nicht mehr fähig sein, die einmal davor gewarnt worden waren.“ (cCels 2.19)

Wie van den Bergh van Eysinga bemerkte, hat Celsus gegenüber seinem christlichen Gegner die besseren Argumente, in der Tat läßt „die Psychologie uns hier im Stich“³⁶.

Beide bisher gemachten Beobachtungen, 1) die Tatsache, daß Judas in den Evangelien offenbar nur an redaktionellen Stellen begegnet, 2) die, daß er erst sehr spät, gegen Ende des 2. Jahrhunderts, zwischen Justin und Irenäus, in der kirchlichen Überlieferung auftaucht, lassen die Vermutung aufkommen, daß dieser als ein verspäteter Gast in die immer noch in Gärung befindliche Evangelienüberlieferung hineingekommen ist. Nach Auffassung von Volkmar und Schmithals hätte die Verratsgeschichte bereits mit der Endredaktion des

³⁵ ἔμφασιν ἔχον λείμματος, ἵν' οὕτως ὀνομάσω, χρηστότητος;

³⁶ Van den Bergh van Eysinga, G.A., Verklaring van het Evangelie naar Matthaëus, Arnhem 1947, 214

Markusevangeliums bald nach 70 im Evangelium gestanden, aber das ist keineswegs sicher. Das Schweigen der Apologeten und insbesondere das des Justin lassen andere Deutungen zu. Eine Redaktion des Evangeliums/der Evangelien wäre in späterer Zeit ebenso möglich gewesen und ist vor dem Hintergrund von Beobachtung 2) sehr viel wahrscheinlicher.

Wann genau Judas in die Evangelien gelangte, läßt sich allerdings kaum sagen. Gegen Ende des 2. Jahrhunderts, irgendwann zwischen Justin und Irenäus (ca. 160-180) war er sicherlich schon darin enthalten. Nach meiner Ansicht spricht alles dafür, daß es sich dabei um gnostischen „Import“ handelt³⁷. Die Evangelien selbst geben noch einige versteckte Hinweise auf ein ursprünglich positiveres Judasbild, ganz wie es dem der Gnostiker entsprach. Mt 26:50, wo Jesus seinen Verräter als „Gefährten, Freund“ bezeichnet: ἐταῖρε, ἐφ’ ὃ πάρει. Der Verfasser des Johannesevangeliums betont 6:70-71 nachdrücklich, daß die Wahl der Zwölf auf Initiative Jesu geschah – auch die des Judas. Joh 13:27 ermuntert Jesus den Verräter geradezu: ὁ ποιεῖς ποιήσον τάχιον. νῦν ἐδοξάσθη ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου καὶ ὁ θεὸς ἐδοξάσθη ἐν αὐτῷ. Unmittelbar nachdem Judas den Abendmahlssaal verlassen hat, spricht Jesus von seiner unmittelbaren Verherrlichung: νῦν ἐδοξάσθη ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου καὶ ὁ θεὸς ἐδοξάσθη ἐν αὐτῷ.

Meistens wird angenommen, daß die Gnosis das negative Bild des Judas bereits in den großkirchlichen Evangelien vorfand und ihn sowie Kain, Esau, Korach, die Einwohner von Sodom und Gomorrha und andere alttestamentliche Personen in einer Art „Protestexegese“ gegen die Großkirche zu ihrem Helden erhob. Aber warum hätten die Gnostiker dies tun sollen? Ihre Haltung war keineswegs aus dem Gegensatz gegen die Großkirche entstanden, sondern ergab sich ganz selbstverständlich und konsequent aus ihrem Antinomismus und der Ablehnung des ATs als Urkunde des Demiurgen. Ich halte das Umgekehrte für wahrscheinlicher. Die katholische Perhorreszierung des Judas bei der Endredaktion der Evangelien ergab sich aus der Abgrenzung von der Gnosis. Die Hochschätzung des Kain, Esau, Korach ebenso wie die des Judas war bei den Kainiten und anderen Sekten mit einer Geringschätzung des Alten Testaments verbunden, die von der Kirche nicht toleriert werden konnte. Indem sie die von ihr verehrten Helden negativ bewertete, grenzte sie sich von der gnostischen Abwertung des AT ab – und darauf kam alles an. „Protestexegese“ wurde also daher nicht von den Gnostikern, sondern den großkirchlichen Theologen betrieben. Das positive Judasbild der Kainiten war kein Protest gegen das Negativbild der Großkirche, sondern das negative Judasbild der Großkirche ein kirchlicher Protest gegen das positive Judasbild der Gnostiker – verständlich vor dem allgemeinen Hintergrund einer Abgrenzung vom gnostischen Antinomismus.

Die Beobachtung, daß Markus noch keine Überlieferung vom Ende des Judas zu besitzen scheint und auch im Lukasevangelium eine solche fehlt, paßt gut in diesen Zusammenhang. Sie könnte zeigen, daß eine allmähliche Entwicklung des Judasbildes stattgefunden hat. Offenbar führte die Abgrenzung von den Kainiten und anderen Gnostikern zu dessen allmählicher Perhorreszierung. Endstadium dieser Entwicklung sind die im Mtev und der Apg später eingefügten Horrorgeschichten über dessen Ende. Nun ließ man Judas – vielleicht in

³⁷ Der Ausdruck ist insofern mißverständlich, als m.E. die früheste Grundlage der Evangelien ohnehin bereits gnostisch ist.

Analogie zum atl. Achitofel (2 Sam 15:12, 31, 34) – den Tod des biblischen Schurken sterben³⁸.

3. Judas in Nag Hammadi?

Zurück zum ursprünglichen Judas, zum gnostischen „Auslieferer“. In den Schriften von Nag Hammadi begegnen wir dem Namen Judas zwar recht häufig, gemeint ist aber damit nicht Judas Iskariot, sondern Thomas Judas (nach dem z.B. das Thomasevangelium benannt wurde). Allerdings enthält die Schrift *Der Gedanke unserer großen Kraft* ohne ausdrückliche Nennung des Namens die Gestalt eines Nachfolgers des Erlösers, der diesen „ausliefert“. Nach Lüdemann/Janßen (die diese Gestalt mit Judas identifizieren³⁹) zählt der Text zu den dunkelsten Nag-Hammadi-Texten, was zum Teil damit zusammenhängt, daß der koptische Übersetzer seine griechische Vorlage offenbar nicht richtig verstanden hat, zum Teil damit, daß aus dem Text schwer ersichtlich ist, wer das jeweilige Subjekt eines Satzes ist. Hinzu kommen logische Ungereimtheiten. Der Titel erinnert an den Simon Magus der Apostelgeschichte, der Apg 8:10 als ἡ δύναμις τοῦ θεοῦ ἡ καλουμένη μεγάλη genannt wird, eine Bezeichnung, die von Forschern oft als Selbstprädikation des Gnostikers Simon angesehen wurde. Doch ob und inwieweit die Schrift von der simonianischen Gnosis beeinflusst ist, ist durchaus strittig. Auch über das Alter läßt sich nur schwer Genaueres sagen⁴⁰. Wie auch immer, die Gestalt des „Auslieferers“, dessen Name jedoch nicht genannt wird, steht ebenso wie die des Erlösers, in einem ganz und gar mythologischen Kontext. Das Wirken des Erlösers, insbesondere seine Totenerweckungen, haben Schande über den Herrscher der Unterwelt gebracht und zur „Verwirrung“ unter den Archonten geführt. Im Zorn wollen die Archonten ihn dem Herrscher der Unterwelt übergeben. Da sie ihn jedoch nicht kennen, ist ihnen der „Auslieferer“, der von Lüdemann/Janßen mit Judas identifiziert wird, behilflich.

Da erkannten sie [die Archonten] einen von seinen Nachfolgern. (20) Ein Feuer ergriff seine (sc. Judas) Seele. Er lieferte ihn aus, da keiner ihn kannte. Sie handelten und ergriffen ihn. Sie brachten (25) ein Gericht über sich selbst. Und sie lieferten ihn dem Herrscher der Unterwelt aus und überantworteten ihn Sasabek (30) für neun Bronzemünzen. Er (sc. Jesus) bereitete sich, herabzugehen und sie zu beschämen. Darauf ergriff ihn der Herrscher der Unterwelt. (42.1) Und die Art seines Fleisches konnte er

³⁸ Nach Eusebius KG 5:14 sollen sich auch Montanus und Maximilla “nach einem weit verbreiteten Gerücht unter dem Einfluß eines Tollheit stiftenden Geistes erhängt“ haben und „gleich dem Verräter Judas gestorben und aus dem Leben geschieden“ sein.

³⁹ Dabei handelt es sich möglicherweise um einen Anachronismus. Der Auslieferer ist noch anonym und hat noch keinen Namen. Er sollte diesen erst noch bekommen.

⁴⁰ 45,15ff heißt es vom Antichristen: „Darauf werden jene Menschen, die ihm nachfolgen, die Beschneidung einführen. Und er wird das Gericht über die bringen, die in der Unbeschnittenheit sind, die das (wahre) Volk sind“ (45,15ff) Sollte hier Bar Kochba gemeint sein, der das von Hadran erlassene Verbot der Beschneidung aufhob?

nicht (heraus)finden, um ihn zu ergreifen, damit er ihn den Archonten offenbare. Sondern er sagte: „Wer ist (5) dieser? Was ist er?“

Hier begegnet uns eine Variante des bekannten gnostischen Erlösermythos. Der Erlöser weilt unerkannt auf der Erde, sein Wirken, insonderheit die Totenerweckungen, ruft Unruhe unter den kosmischen Mächten, den Archonten, hervor. Einen Reflex dieses Mythos finden wir u.a. auch bei Paulus, 1. Kor 2:8 und im Epheserbrief des Ignatius c. 19. Dennoch unterscheidet sich diese Version von anderen durch den Auftritt eines „Auslieferers“. Da die Archonten den Erlöser nicht kennen, lassen sie sich den Erlöser durch einen Nachfolger bekanntmachen. Von ihnen (nicht vom „Auslieferer“) wird dieser sodann dem Herrn der Unterwelt (Sasabek) ausgehändigt. Doch auch dieser bekommt ihn nicht zu fassen, da sich die ganz andere „Art seines Fleisches“ – hier macht sich der gnostische Dokerismus bemerkbar – der niederen Erkenntnis des beschränkten Unterweltherrschers entzieht.

Aus dem Wenigen, was der Text über den „Auslieferer“ sagt, läßt sich ersehen, daß dessen Rolle keineswegs negativ bewertet wird. Schon die Tatsache, daß er den Erlöser – im Gegensatz zu den bösen Archonten – „kennt“, deutet darauf hin, denn wahre Erkenntnis hat nach gnostischer Vorstellung nur derjenige, der mit dem Erkannten irgendwie wesensverwandt ist (in der Gnosis gilt der platonische Grundsatz, daß Gleiches nur durch Gleiches erkannt werden kann). Von hier zu Judas als dem „wahren Jünger“ Jesu ist der Weg nicht mehr allzu weit. Anders als beim Judasverrat in den Evangelien handelt der „Auslieferer“ auch nicht aus Geldgier. Das tun nur die Archonten, die für die Auslieferung des Erlösers an den Herrn der Unterwelt neun Bronzemünzen erhalten.

Insgesamt fällt auf, daß kaum Gemeinsamkeiten zu den Berichten der Evangelien bestehen. Statt der dreißig Silberlinge werden neun Bronzemünzen für die Auslieferung des Erlösers ausgehändigt, und zwar, wie oben bemerkt, nicht an den „Auslieferer“, sondern an die Archonten. Zudem fehlen die aus der Passionsgeschichte bekannten *dramatis personae*: Pontius Pilatus, die Hohenpriester und das Volk. Statt der weltlichen römischen und jüdischen Herrscher begegnen kosmische Mächte, die Archonten, der Herrscher der Unterwelt.

Man kann sich schwer vorstellen, daß der hier angedeutete Mythos (der ja auch noch in den Ketzerreferaten des Epiphanius und Theodoret anklingt, in denen den Archonten eine wichtige Rolle zukommt) aus der neutestamentlichen Passionsgeschichte herausgesponnen wurde – was jedoch der Fall sein müßte, wenn wir der gängigen Anschauung folgten, nach der das Neue Testament sozusagen die „Mutter aller (apokryphen) Überlieferung“ wäre. Wir haben es offenbar mit einer ganz unabhängigen Überlieferung zu tun, die keinerlei Verbindung zur neutestamentlichen Verrats- bzw. Passionsgeschichte erkennen läßt. Die Anklänge an 1 Kor 2:8 sind nicht zu übersehen und weisen auf ein sehr hohes Alter.

Fast ist man an dieser Stelle versucht, in dem Text ein Indiz für die alte radikalkritische These zu sehen, daß die Passionsgeschichte der Evangelien in wesentlichen Teilen nichts anderes ist als ein historisch eingekleideter gnostischer Erlösermythos. Die Linien von der mythischen zur historisierten Version lassen sich leicht ausziehen – das Umgekehrte ist wesentlich schwieriger: So ist es gut möglich, daß aus der noch namenlosen, nebulös-mythischen Gestalt des „Auslieferers“ die Figur des Verräters Judas wurde. Aus den mythischen Archonten könnten sich historische Personen, die „Machthaber“ der

Passionsgeschichte entwickelt haben: der römische Statthalter und die Vertreter des jüdischen Establishments⁴¹. Daß die Priester Jesus ohne Hilfe des Judas nicht erkannten, könnte als ein Reflex des Mythos vom verborgenen Erlöser, der den Archonten unerkannt blieb, gesehen werden. Dieser Zug der Erzählung, der innerhalb eines historischen Rahmens natürlich keinen Sinn mehr macht, wäre einfach aus dem Mythos mitgeschleppt worden. Die neun Bronzemünzen wären von Matthäus durch die 30 Silberlinge ersetzt worden, die ihrerseits deutlich auf den Propheten Sacharja anspielen (11:12.13); der atl. Bezug diente wie so oft dazu, die neutestamentlichen Heilsgeschichte an das Alte Testament anzubinden und gegen gnostische „Mißdeutungen“ zu sichern. Auch der „Verrat“ des Judas (προδιδόναι), der wie wir oben feststellten, ebenfalls keinen historischen Sinn ergibt, würde als Mißverständnis/Weiterführung des ursprünglichen „Auslieferungs“-motivs (παραδιδόναι) verständlich. Als Hinweis auf die ursprüngliche Funktion des „Auslieferers“ hätte sich nur das „Iskariot“ (von סכר, piel = „ausliefern“, siehe Jes 19:4) im Namen des Auslieferers erhalten⁴². Vielleicht war der Name Iskariot sogar der ursprüngliche. Der Name des Judas wurde vermutlich erst später zur weiteren Konkretisierung bzw. Historisierung hinzugefügt. Die Wahl des Judasnamens könnte durch den christlichen Antijudaismus, der Gnostiker und Katholiken durchaus nicht trennte, beeinflusst worden sein (Judas = Juda). Eine andere sehr interessante Möglichkeit: Er wurde mit Hilfe einer typologischen Exegese aus Gen 37:2 herausgelesen, wo Judas, der Bruder des Joseph seinen Bruder verkaufen will. Vgl. Hippolyt: Ref. 5.16: „Das Schlangentier (=Jesus) erschien in den letzten Tagen in Menschengestalt zur Zeit des Herodes, es war nach dem Bilde Josephs geschaffen, welcher durch Bruderhand verkauft wurde und der allein ein buntes Gewand hatte“.

Was sich letztlich hinter dem μυστήριον προδοσίας der Kainiten verborgen haben mag, bleibt rätselhaft. Der Terminus klingt ähnlich wie z.B. das „Mysterium des Brautgemachs“ oder andere gnostische Mysterien nach einer kultisch sakramentalen Vergegenwärtigung und Darstellung heilsgeschichtlicher Vorgänge.

Doch wie gesagt, angesichts des fragmentarischen Charakters des Erlösermythos, den uns die Schrift *Der Gedanke unserer großen Kraft* erzählt, sowie der ungeklärten Frage nach

⁴¹ Die auf Überlieferungsgeschichtlich ältere Traditionen zurückgehende Stelle ActThom 143 scheint noch den Übergang von der mythologischen zur historischen Version festzuhalten: **kai iemarturei o(a)rxwn tij e)stin kai ipoten, kai itola) hqej ouk e)gnw, epeidhp er a) hqei aj e)stin a) lotrioj. outoj e)ousian ekwn tou-ko)smou kai twh en aut%h)donwh kai ikthmatwn kai a)hesewj tauta pahta kai itouj autou-ufhkobuj ahatrepei mh|xrh)asqai autoij**. = „Und der Gewalthaber (fragte), wer und woher er wäre, und er wußte das Wahre nicht, da er ja der Wahrheit fremd ist; er, obwohl er über die Welt und die in ihr vorhandenen Freuden, Schätze und Muße Macht hat, (hält alle diese Dinge von sich fern), und treibt seine Untertanen an, keinen Gebrauch davon zu machen“. – Die Ähnlichkeit mit Joh 18:38 ist unübersehbar. Zugleich der Unterschied, denn wenige Zeilen zuvor heißt es vom **arxwn**, daß er beim Anblick Jesu „in Furcht geriet und die mit ihm verbundenen Mächte bestürzt wurden“. Damit sind natürlich wieder die mythischen Mächte gemeint.

⁴² Andere Möglichkeit: „Iskariot“ leitet sich von שָׂכַר = „um Lohn dinge“ ab. Dafür spricht besonders die Verbindung mit den 30 Silberlingen bei Sach 11:12: וַיִּשְׁקְלוּ אֶת-שָׂכָרִי שְׁלֹשִׁים כֶּכֶר

Alter und Herkunft der Schrift und den in ihr enthaltenen Traditionen, müssen solche Überlegungen vorerst spekulativ bleiben. Der Nachweis, daß die Passionsgeschichte eine historisierte Fassung des gnostischen Erlösermythos darstellt, müßte im größeren Rahmen geschehen. Immerhin kann uns die Schrift aus Nag Hammadi zeigen, daß die Person des Judas bzw. des „Auslieferers“ einen festen Platz im gnostischen Mythos hatte und sicher alles andere war als eine „zweifelloso historische Gestalt“.

Funde wie das „Judas-Evangelium“ lassen uns neuerlich den engen wechselseitigen und bis in früheste Zeiten reichenden Zusammenhang von frühem Christentum und Gnosis erkennen. Vor diesem Hintergrund wäre eine neue Verhältnisbestimmung von Häresie und Rechtgläubigkeit seit langem überfällig – und wird dennoch mit Sicherheit ausbleiben, da sich kaum jemand getraut, weiter zu gehen als Walter Bauer, der bei seinem Versuch, die bis dahin übliche Verhältnisbestimmung einer Revision zu unterziehen, die Schriften des neutestamentlichen Kanons außer acht ließ.

Doch vor Rom waren die „Ketzer“, die Simonianer, Marcioniten, Ophiten, Kainiten, Basilidianer, Sethianer, Ophiten und die übrigen Gnostiker. Der neutestamentliche Schriftenkanon wurde erbaut aus den Bausteinen der theosophischen Gnosis, die von den katholischen Architekten des 2./3. Jahrhunderts erneut zusammengefügt wurden.